

NACHRICHTEN

Was andere Medien totschrweigen!



Lassen Sie Ostern zu einem Fest des Mitgeföhls werden

Ist es Privatsache, was wir essen?

Grausame Kaninchenhaltung in Istighofen TG

Unser Kater Momo geniesst den Frühling. Er stammt von einem Bauernhof, wo er hätte getötet werden sollen, weil es zu viele Katzen hatte.



VN 24-1 31. Jahrgang Nr 1 März 2024

IMPRESSUM

VgT-Nachrichten (VN)

Quartalszeitschrift für Mitglieder und Abonnenten

Herausgeber:

Verein gegen Tierfabriken Schweiz VgT.ch

gegründet von Dr Erwin Kessler am 4. Juni 1989

Spenden, Mitgliederbeitrag, Abo:

www.vgt.ch/abo_und_spenden (Kreditkarte, Paypal, Postfinance)

Postfinance-Konto: 85-4434-5

IBAN: CH 0409 000 000 850 044 345

Kontakt: www.vgt.ch/vgt_contact.htm

Postadresse: Im Bühl 2, 9546 Tuttwil, Schweiz

Telefonische Auskünfte sind uns leider nicht möglich. Auch können wir keine telefonischen Adressänderungen entgegennehmen.

Sprechen Sie französisch? Unser französischsprachiges Magazin **ACUSA-News** erscheint einmal jährlich. Sie können es formlos abonnieren durch Einzahlung von mind. 20 Franken auf PC 60-497467-5 (IBAN CH 98 0900 0000 6049 7467 5)

Abo und Mitgliedschaft

Jahresabonnement: 30 Fr und Mitgliedschaft 100 Fr (inkl Abo) formlos durch Einzahlung. Bitte Adresse leserlich schreiben.

Für die Erneuerung des Abonnements bzw der Mitgliedschaft werden keine Rechnungen gestellt. Bitte verwenden Sie unaufgefordert den jeder Ausgabe beiliegenden Einzahlungsschein.

Adressänderungen können wir leider nicht telefonisch entgegennehmen. Bitte benützen Sie das Kontaktformular www.vgt.ch/vgt_contact.htm

Als gemeinnützige Organisation ist der VgT **steuerbefreit**, das heisst, Spenden können von der Einkommenssteuer abgezogen werden. Dazu müssen Sie dem Steueramt Ihre Zahlungsbelege einreichen. Sollte das Steueramt die Steuerbefreiung des VgT verneinen, melden Sie uns dies bitte umgehend.

Eine **Spendenbestätigung** durch den VgT ist nicht nötig und nicht möglich, da der VgT kein kostspieliges Büropersonal beschäftigt, wie zum Teil andere Vereine, denen die "Mitglieder-Pflege" und Spendenbeschaffung wichtiger ist, als der Tier-schutz.

Denken Sie bitte auch in Ihrem Testament an den Schutz der wehrlosen, leidenden Tiere.

Editorial

Von Sonja Tonelli, VgT.ch

Müsste ich die Monate seit unserer letzten Zeitschrift in zwei Worte fassen, dann würde ich mich wohl für «Baby-Boom» und «Schlafmanko» entscheiden.

In einer der letzten Ausgaben haben wir Ihnen davon berichtet, dass wir eine Schafherde von einem Bauern übernehmen durften, der mit der Tiernutzung aufhören möchte. Einige der Schafe waren trächtig und haben inzwischen ihre Lämmer zur Welt gebracht. Auch bei unserem Kuh-Projekt, welches wir Ihnen vorgestellt hatten, hat sich in Sachen Nachwuchs inzwischen einiges getan. 20 der übernommenen Kühe waren trächtig und 17 davon haben bis zum Redaktionsschluss ihr Kälbchen zur Welt gebracht. Auch ein Mini-Pig, welches wir aus schlechter Haltung übernommen haben, hat Ferkelchen bekommen. Es war für uns und die Landwirte, bei denen wir unsere Tiere untergebracht haben, eine aufregende Zeit mit sehr viel Freude, aber auch grossen Sorgen und vielen schlaflosen Nächten, in denen wir Lämmer und Kälber und Schweinebabys schöppelten. Sogenannte «Nutz»Tiere werden immer mehr auf Leistung gezüchtet. Sie werden in dieser Ausgabe darüber lesen, mit welchen negativen Folgen sich dies auf Mutter und Kind auswirken kann.

Weiter möchten wir Ihnen aufzeigen, dass für die bevorstehenden Ostern zahlreiche Tiere leiden und sterben mussten. Doch es geht glücklicherweise auch anders. Wir möchten Sie in dieser Zeitschrift dazu ermuntern, an diesem Osterfest Mitgefühl walten zu lassen und auf tierische Produkte zu verzichten. Ihre Kinder müssen trotzdem nicht auf ihr Oster-Nestchen verzichten. Wir zeigen Ihnen auf, wie sie ihnen auch ohne Milchschoggi-Hasen und Ostereier eine Freude machen können. Und ein feines veganes Rezept für das Festessen ist auch in dieser Zeitschrift wieder vorhanden.

Leider gibt es noch immer Menschen, die es skrupellos ausnutzen, dass die Haltung von Kaninchen in Kästställen immer noch erlaubt ist. Über so einen Fall werden Sie in dieser Zeitschrift lesen.

Dann werfen wir noch die Frage auf, ob es Privatsache ist, was wir konsumieren.

Und Sie werden über den 2. Anlauf der Tierversuchsverbotsinitiative informiert werden. Ich wünsche Ihnen eine spannende und lehrreiche Lektüre.

Wir werden in dieser Ausgabe auch ganz viele schöne Bilder unserer Tierkinder mit Ihnen teilen und Sie dadurch an unserer Freude teilhaben lassen. Wenn ich in den letzten 3 Monaten etwas gelernt habe, dann ist es niemals aufzugeben, auch wenn die Situation noch so düster erscheint. Gelehrt hat mich dies zum Beispiel das kleine Lamm auf dem Bild, dem ich den Namen «Amari» gegeben habe. Amari bedeutet Stärke und Unsterblichkeit. Die kleine Amari hatte eine schwierige Geburt und wurde von ihrer Mutter verstossen. Doch das kleine Lamm hat einen unbändigen Lebenswillen und hat sich trotz schwieriger Umstände ins Leben gekämpft. Sie sprüht nur so vor Lebensfreude und Unbeschwertheit und zeigt dies durch übermütige Luftsprünge.

Ich wünsche auch Ihnen einen unbeschwerteren wunderschönen Frühling und danke Ihnen für Ihre Unterstützung, mit der wir den Tieren eine Stimme geben können.





Lassen Sie Ostern zu einem Fest des Mitgefühls werden

Von Sonja Tonelli, VgT.ch

Auf dem Bild links sehen Sie die kleine Mireya. Der Name Mireya bedeutet die Wundervolle. Und wundervoll ist das kleine Lamm auch wirklich - in vielerlei Hinsicht.

Als die kleine Mireya zur Welt kam, hatte sie ein Problem. Im Gegensatz zu ihren 2 Schwestern, war sie zu schwach und konnte nicht bei der Mutter trinken. Uns fiel auf, dass sich ihre Schleimhäute leicht bläulich verfärbten und sie stand einfach teilnahmslos herum. Wir versuchten, ihr mit einer kleinen Spritze Milch ins Mäulchen zu tröpfeln, aber sie konnte nicht schlucken. Anfangs schien auch jede medizinische Behandlung nicht zu helfen. Mireya war innert weniger Stunden so schwach, dass sie nicht einmal mehr ihr Köpfchen heben konnte



Die kleine Mireya, als wir nach ihrer Geburt in grosser Sorge um sie waren....

und wir befürchteten bereits, dass wir den Kampf um sie verlieren würden. Wir versuchten es noch mit Homöopathie und plötzlich schien Mireyas Lebenskraft zurückzukehren. Sie hob ihr Köpfchen und begann, die Milch aus der Spritze zu schlucken. Für uns war das wie ein Wunder, deshalb passt der Name Mireya zu ihr.

... und heute voller Lebensfreude und Übermut umhertobend.





Lämmer haben eine sehr enge Bindung zu ihrer Mutter. Werden die Tiere voneinander getrennt, leiden sie sehr.

Doch die kleine Mireya ist auch in anderer Hinsicht wundervoll. Das kleine Lämmchen zeigt eine grosse Lebensfreude und bringt uns mit seinen Luftsprüngen immer wieder zum Lachen. Anfangs brauchte Mireya alle 2 Stunden ihren Schoppen. Es war eine anstrengende Zeit, doch es hat sich gelohnt. Das kleine Lamm entwickelt sich gut und wird, wenn es gross und stark genug ist, zu seiner Familie zurückkehren.

Wir durften uns dieses Frühjahr gleich über mehrere Lämmer freuen. Von der Schafherde, die wir letztes Jahr von einem Bauern, der seinen Hof von einem Nutztier in einen Lebenshof umstellt, übernehmen durften, waren einige Schafe trächtig. Es ist herzerwärmend zu beobachten, welche enge Beziehung die Lämmer zu ihrer Mutter haben. Sie sind äusserst neugierig, aber wenn sie sich erschrecken, rennen sie immer sofort zu ihrer Mama, die sich schützend vor sie stellt. Nimmt man eines der Lämmer zur Kontrolle aus der Herde heraus, schreit nicht nur die Mama ängstlich nach ihm, sondern die gesamte Herde. Schafe haben einen engen Zusammenhalt untereinander.

Überall kann man um diese Jahreszeit kleine Lämmer sehen. Doch so wie mir bei unseren Lämmern das Herz aufgeht, schmerzt es mich, wenn ich die anderen sehe, denn zu keiner Zeit des Jahres werden mehr Lämmer geschlachtet als zu Ostern. Viele Lämmer, die heute noch fröhlich herumrennen, werden wenn Sie diese Zeitschrift lesen, bereits schon tot sein. Zurück bleiben die gebrochenen Herzen ihrer Mütter, die oft tagelang nach ihnen rufen. Wie grausam, so kleine Lebewesen zu töten nur aufgrund einer religiösen Tradition. Ein Lamm symbolisiert im christlichen Glauben Unschuld und steht für Jesus Christus. Auch wenn dieser religiöse Hintergrund bei den meisten Menschen keine grosse Rolle mehr spielt, wird zu Ostern in vielen Familien Lammfleisch gegessen

Sehen Sie sich die kleine Mireya noch einmal an. Können Sie sich vorstellen, diesem kleinen wundervollen Geschöpf einen Bolzenschuss in seinen winzigen Kopf zu jagen? Würden Sie Lammfleisch auch dann essen, wenn sie so ein Lamm selbst töten und schlachten müssten? Wohl kaum! Vielleicht wäre es dieses Jahr an der Zeit, zu Ostern christliche Eigenschaften wie Mitgefühl und Barmherzigkeit zu zeigen und auf Fleisch zu verzichten.

Doch nicht nur Lämmer und ihre Mütter sind Opfer von Ostern. Sondern auch Hunderttausende von Hühnern. Wussten Sie, dass nach Ostern viele junge Legehennen getötet und zu Biogas verarbeitet werden, weil man ihre Dienste nicht mehr braucht? Denn zu Weihnachten und insbesondere zu Ostern werden die meisten Eier konsumiert. Doch nach Ostern sinkt der Eierkonsum



rapide und um eine Überproduktion von Eiern zu vermeiden, werden Hunderttausende von jungen Legehennen einfach ausgestallt und getötet. Auch Legehennen sind also Opfer eines erbarmungslosen Osterfestes. Legehennen in der Eierproduktion werden ohnehin nicht alt, sondern jährlich ausgetauscht, obwohl sie noch einige Jahre Eier legen könnten. Allerdings mit kurzen Unterbrüchen während der Mauser. Diese kurzen Unterbrüche rentieren nicht und deshalb werden die Legehennen vor ihrer ersten Mauser entsorgt. Wie Abfall! Wenn Sie Tiere lieben, sollten Sie deshalb auf Eier verzichten. Nicht nur zu Ostern, sondern das ganze Jahr über.

Hinter den bunten Ostereiern versteckt sich der vorzeitige Tod von Hunderttausenden von Legehennen in der Eierindustrie.



Und was ist mit dem berühmten Osterhasen? Auch diesem wird Ostern zum Verhängnis. Überall kann man nun schon Werbeslogans lesen wie: «Kaninchenfleisch – jetzt vorbestellen für einen saftigen Festtagsbraten an Ostern.» Praktisch alle Kaninchen, welche für die Fleischproduktion gehalten werden, leben unter traurigen Bedingungen. In engen Boxen oder Kastenställen werden sie wochenlang gemästet. Ihre art eigenen Bedürfnisse wie herumrennen, in der Erde graben, Äste zernagen usw. können sie niemals ausleben. Die meisten von ihnen sehen ihr Leben lang nie eine Wiese oder die Sonne. Wie traurig für diese von Natur aus so bewegungsfreudigen und lustigen Tiere. An Ostern wird besonders viel Kaninchenfleisch konsumiert. Wie kann man sich Christ nennen und dabei gleichzeitig ignorieren, dass andere fühlende Lebewesen dermassen leiden und schliesslich sterben müssen für eine kurze Festtags-Mahlzeit?

Doch Kaninchen leiden auch noch aus anderem Grund. Gerade im Frühjahr und zu Ostern werden Kinder gerne mit Kaninchen beschenkt. Doch die wenigsten Leute sind sich bewusst, um was für anspruchsvolle Tiere es sich bei Kaninchen handelt. Sie sind zwar klein und niedlich, haben aber sehr viele Bedürfnisse.

Der kleine Aladin brachte einst als Ostergeschenk Kinderaugen zum Leuchten. Samt Käfig und Zubehör wurde er in einem Zoofachhandel gekauft und anfangs in einer Wohnung gehalten. Doch er langweilte sich sehr in dem Käfig. Er konnte darin nicht umher hoppeln, nicht graben, einfach nichts tun, was ein Kaninchen gerne tun würde. So sass er die meiste Zeit traurig in einer Ecke seines Gefängnisses. Es wurde ein

Aladin verbrachte die meiste Zeit seines Lebens einsam in einem viel zu kleinen Käfig. Heute ist er ein lebensfrohes, vorwitziges Kaninchen.



zweites Kaninchen angeschafft, doch dadurch wurde der Platz nur enger. Aladin verstand sich nicht wirklich gut mit seinem neuen Lebenspartner und manchmal flogen Fellbüschel. Doch immerhin war er nicht mehr so einsam.

Aber eines Tages ging es dem anderen Kaninchen nicht gut. Aus Unwissenheit entschieden die Leute, dass sie erst einmal abwarten würden, bevor sie in ein paar Tagen zum Tierarzt gehen, falls das Kaninchen sich nicht bessern sollte. Doch das war ein fataler Fehler! Wer sich mit Kaninchen auskennt, weiss, dass es immer ein absoluter Notfall ist, wenn ein Kaninchen keinen Appetit mehr hat. Aladins Freund starb innerhalb 24 Stunden qualvoll an einer Aufgasung, die starke Bauchschmerzen verursacht und häufig durch falsche Fütterung entsteht.

Die Einsamkeit in Aladins Leben kehrte zurück. Er fing an, an den Gitterstäben zu nagen, worüber sich die Kinder nervten. Es wurde im Zoofachhandel ein neuer viel zu kleiner Käfig für die Aussenhaltung gekauft und Aladin wurde auf den Balkon verfrachtet. Dort verbrachte er jahrelang ein Leben in absoluter Monotonie und Einsamkeit. Man sah ihm sein Leiden nicht an. Brachten ihm die Kinder einen Löwenzahn, nahm er diesen dankbar an. Aber die Tage wurden endlos und das Leben für Aladin eine einzige Qual.

Doch Aladin hatte Glück. Seine

Besitzer mussten vorübergehend aus der Wohnung ausziehen und wollten Aladin deshalb weggeben. Eine Bekannte empfahl den Leuten, uns zu kontaktieren.

Als ich den kleinen Aladin abholte, war er ein in sich gekehrtes, trauriges Kaninchen. Doch das sollte sich bald ändern. Aladin lebt heute mit 3 Kaninchenfreunden in einem schönen Gehege. Er liebt es, herumzutollen, sich zu verstecken, in der Erde zu graben oder einen seiner Freunde zu putzen. Aus Aladin ist ein richtig vorwitziges lebensfrohes Kaninchen geworden. Wir freuen uns so sehr für ihn. Aladin hatte nach jahrelanger Einsamkeit und Langeweile Glück. Doch Hunderttausende Kaninchen fristen in der Schweiz nach wie vor ein tristes Dasein.

Kaninchen sind keine guten Ostergeschenke für Kinder. Sie sind keine Kuscheltiere und die meisten mögen es nicht, herumgetragen oder gestreichelt zu werden. Die Käfige, welche man im Zoofachhandel erwerben kann, sind allesamt viel zu klein für eine artgerechte Haltung von Kaninchen. Informieren Sie sich bitte gut, was diese kleinen Tiere für grosse Bedürfnisse haben, bevor Sie sich unüberlegt Kaninchen anschaffen. Diese Tiere brauchen viel

Kaninchen leben von Natur aus in Sippen und brauchen Artgenossen, um sich sicher und wohl zu fühlen. Leider ist die Einzelhaltung von Kaninchen in der Schweiz immer noch erlaubt, sie bringt für die Tiere aber grosses Leid mit sich.



Kaninchen sind sehr bewegungsfreudige Tiere und brauchen viel Beschäftigung, um glücklich zu sein.

Platz und gesundes Futter und kosten eine Menge Geld, wenn man sie richtig hält.

Schafe, Hühner und Kranichen sind alles wundervolle Tiere. Lassen Sie Ostern dieses Jahr zu einem Fest des Mitgefühls werden.

Wie wäre es denn zum Beispiel, dieses Jahr zu Ostern unseren Lebenshof zu besuchen und ihrem Kind oder einem Freund eine Kaninchen-, Schaf- oder Hühnerpatenschaft zu schenken? Damit werden Sie nicht nur ihrem Kind eine Freude machen, sondern unterstützen auch unsere Tierchutzarbeit.

Melden Sie sich bitte per Mail unter auffangstation@vgt.ch wenn Sie Interesse an einer Tierpatenschaft haben oder uns gerne besuchen möchten.

Empfehlung des VgT: Das Pyramidengehege von Ruth Morgenegg



Die Pyramidengehege bieten den Kaninchen viel Platz. Richtet man sie mit mehreren Unterschlüpfen in Form von Häuschen und Kisten ein, sind sie für die Kaninchen ein interessanter Wohnraum, in dem sie sich beschäftigen und sich wohl fühlen können. Die Gehege sind begehbar und dadurch leicht zu reinigen. Wir empfehlen die Pyramidengehege als Nachtgehege. Tagsüber sollte den Tieren zusätzlich gesicherter Auslauf gewährt werden.



Im Fachhandel wie Qualipet, Fressnapf, Petfriends usw. ist uns kein einziges Kaninchengehege bekannt, welches wir empfehlen könnten. Auch wenn sie leider tierschutzkonform sind, sind diese Gehege allesamt viel zu klein, als dass Kaninchen darin ihre natürlichen Bedürfnisse ausleben könnten. Wer Kaninchen halten möchte, sollte ihnen mindestens 2qm Fläche pro Tier zugestehen. Diese Angabe gilt nur für Zwergkaninchen, bei grösseren Kaninchen sollten mindestens 3qm pro Tier zur Verfügung gestellt werden. Dies ist unsere Empfehlung für das Nachtgehege. Tagsüber sollte den Tieren zusätzlich gesicherter Auslauf gewährt werden.

Wir möchten hier einmal mehr betonen, dass wir uns langfristig ein Ende der Haustierhaltung herbeiwünschen. Viel zu viele Tiere leiden unter einer falschen Haltung oder sterben sogar daran. Diese Empfehlung soll also keineswegs als Werbung für Haustierhaltung verstanden werden! Doch es gibt leider immer noch viele Kaninchen und andere Tiere in Tierheimen, die einen schönen Lebensplatz suchen. Sie sind nun mal hier und wir haben die Verantwortung, für solche Tiere zu sorgen.

Wenn Sie also gerne Kaninchen halten möchten und sich vorher eingehend mit den Bedürfnissen dieser Tiere befasst haben und Ihre Wohnsituation und finanziellen Möglichkeiten eine artgerechte Haltung erlauben, empfehlen wir das Pyramidengehege von Ruth Morgenegg. Es gibt diese Gehege in der Grösse von 6 und 9qm. Seit Beginn unserer Aufangstation für Kaninchen nutzen wir diese Gehege. Sie sind extrem robust, halten jedem Wetter stand und sind sehr langlebig. Der höhere Preis lohnt sich deshalb allemal.

Auch die Schutzhütten von Ruth Morgenegg werden von unseren Kaninchen sehr gerne genutzt. Man kann sie mittels eines Rohrs mit dem Pyramidengehege verbinden oder sie den Kaninchen einfach im Auslauf zur Verfügung stellen.

Ruth Morgenegg hat zudem ein sehr schönes und lehrreiches Kaninchenbuch verfasst. Wir empfehlen jedem, der Kaninchen halten möchte, dieses Buch vorgängig zu lesen. Auch ein Buch über die Bedürfnisse von Meerschweinchen hat Ruth Morgenegg geschrieben. Pyramidengehege, Schutzhütte und die Bücher können bestellt werden unter

www.nagerstation.ch



Grausame Kaninchenhaltung von Othmar Bühlmann aus Istighofen

Um es vornweg zu nehmen: Die Einzelhaltung von Kaninchen und die Haltung dieser bewegungsfreudigen Tiere in Kastenställen ist in der Schweiz leider immer noch erlaubt. Dies obwohl längst bekannt ist, dass so eine Haltung sehr viel Leid mit sich bringt. So viel zum angeblich besten Tierchutzgesetz der Welt.

Wir sagen hier also keineswegs, dass sich Othmar Bühlmann, der an der Wilerstrasse 46 in Istighofen TG wohnt, im juristischen Sinne der Tierquälerei schuldig macht. Dies wird das Veterinäramt zu überprüfen haben.

Doch bestimmt hat auch Othmar Bühlmann schon einmal darüber gelesen, dass Kaninchen viel Beschäftigung und Bewegung brauchen, um sich wohlzufühlen. Ebenso brauchen sie Sozialkontakte, dies aber nicht auf engen Raum, sondern in grossen Gehegen, wo sich die Tiere auch einmal aus dem Weg gehen können. Wer sich ein wenig mit Kaninchen auskennt und Tiere liebt, dem wird es beim Anblick dieser Bilder das Herz zerreißen. Was für ein trostloses und monotones Leben die Kaninchen von Othmar Bühlmann doch in ihren engen Ställen führen müssen. Sie können nie herumrennen, wenn überhaupt, sind in diesen Kastenställen gerade mal 1-2 Hoppelsprünge möglich. Sie müssen entweder als Zibbe herhalten, die ständig neu gedeckt wird, um Junge zu gebären oder sitzen in der Todeszelle bis zu ihrem Schlachtermin nach Monaten des Leidens. Nie Gras unter den Füsschen, niemals buddeln können, was Kaninchen so gerne tun, niemals die Sonne geniessen. Das ist kein Leben, das ist nur ein Dahinvegetieren!

Obwohl heute jeder weiss, dass Kaninchen unter solchen Haltungsbedingungen leiden, nutzen es viele





skrupellose Züchter wie Othmar Bühlmann aus, dass eine Haltung von Kaninchen in Kastenställen gemäss Schweizer Tierschutzverordnung immer noch erlaubt ist. Diese Menschen müssen ein Herz aus Stein haben! Auf den Bildern ist zudem zu sehen, dass viele der Kaninchen nicht einmal Wasser zur Verfügung haben. Wir haben deshalb das Veterinäramt informiert und hoffen, dass sich die Haltungsbedingungen für die Kaninchen dadurch zumindest ein wenig verbessern.

Was können Sie tun? Vor dem Haus steht eine Tafel mit dem Text «Zu verkaufen geschlachtete Kaninchen». Sollten Sie in Istighofen oder Umgebung wohnen, informieren Sie bitte Ihre Nachbarn über die traurige Kaninchenhaltung von Othmar Bühlmann. **Denn wenn niemand mehr die geschlachteten Kaninchen kauft, ist die Chance am grössten, dass er mit der Zucht und dem Verkauf dieser armen Tiere aufhört.**



Kleine Schweine, grosse Bedürfnisse

Von Gisèle Ladner, Mini-Pig-Pflegemama

Ich bin Akira, ich bin ein vier Wochen altes Mini-Pig-Baby und auch wenn mein Name mit «a» endet, bin ich ein stolzer Junge. Ich sehe auf Fotos ziemlich süss aus und die meisten Menschen sind ganz verliebt in meine rosa Schweinenase. Ich glaube, in den sozialen Medien würden meine Fotos viele «Likes» bekommen. Eine meiner Pflegemamas hat mir erzählt, dass es in diesem Internet viele Fotos von kleinen Schweinen wie mir gibt. Weil wir so knuffig aussehen, wünschen sich die Menschen, dass wir sogar bei ihnen in der Wohnung leben.

Klein, aber wild

Meine fünf Geschwister und ich wurden gut erzogen. Unsere Mama Aurora hat uns gezeigt, dass man immer nur in einer Ecke unseres Stalls sein Geschäft macht. Dann bleibt der ganze Stall schön sauber. In einer Wohnung zu leben, das könnte ich mir aber gar nicht vorstellen. Ich freue mich schon sehr darauf, bald auf einer saftigen Wiese spielen zu können. Übrigens, auch wenn wir ziemlich klein sind, sind wir richtige Schweine. Wir grunzen, graben und knabbern alles an, was wir finden. Wir bleiben zwar klein, weil wir ursprünglich für Tierversuche platzsparend gezüchtet wurden, aber wir sind sehr kräftig und haben im Verhalten viel von unseren Wildschwein-Verwandten geerbt. Eine unserer Tierärztinnen hat sogar erzählt, dass unser Charakter oft ziemlich kantig ist: Am liebsten sind wir mit Geschwistern zusammen. Die Vergesellschaftung mit anderen Mini-Pigs kann sehr schwierig sein. Wir mögen halt nicht jedes Schwein – und ich glaube fast, auch bei den Menschen können sich nicht alle leiden.

Unerwünschte Männchen

Mein Onkel Kunibert, der zusammen mit seinem besten Freund Yari auch bei uns lebt, sollte eigentlich geschlachtet werden. Ich glaube, weil er ein Junge ist, so wie ich, war für



Meine Mama Aurora und meine Tante Nixli.



ihn an dem Ort, an dem er gelebt hat, kein Platz mehr. Sonst hätte man ihn und Yari kastrieren müssen, aber ich vermute, das war für die Menschen, bei denen er gewohnt hat, alles viel zu aufwendig.

Wir Jungs rammeln viel öfter als meine Schwestern. Ich glaube, sobald wir zusammen mit Mädchen leben, ist es für uns Jungs normal, dass wir einander zeigen wollen, wer der Stärkste ist. Deshalb leben männliche Schweine in der Natur oft allein oder nur mit anderen Männchen zusammen.

Eine meiner Pflegemamas hat mir erzählt, dass es in diesem Internet, wo so viele süsse Bilder von anderen kleinen Schweinen sind, auch viele Inserate gibt, mit denen andere Mini-Pig-Jungs ein Zuhause suchen.

Weil man oft nicht mehrere Männchen zusammen mit Mädchen halten kann und das Kastrieren etwas kostet, möchte man uns Jungs oft loswerden.

Das finde ich sehr traurig. Ich kann mir gar nicht vorstellen, wie es wäre, wenn ich nicht mehr hier bei meiner Familie leben dürfte.

Hier sieht man an der Hand wie winzig ich bin.



Mein Onkel Kunibert und Yari.

Dank viel Liebe überlebt

Auch wenn ich ein ziemlich unkomplizierter Kerl bin, haben meine Pflegeeltern auf dem Bauernhof einige schlaflose Nächte wegen mir gehabt. Als ich geboren wurde, waren wir sieben Babys. Für meine Mama war das ziemlich viel. Ich und eine meiner Schwestern waren von Anfang an etwas kleiner und wir haben in den ersten zwei Tagen zu wenig Milch bekommen. Bei uns ist es normal, dass jedes Baby seinen Stammplatz beim Trinken hat. Und wenn dieser Platz etwas weiter hinten ist, kann es sein, dass es dort weniger Milch gibt.

Nach zwei Tagen war eine meiner Schwestern sehr schwach. Der liebe Landwirt, bei dem wir in Pension leben, rief den Tierarzt, der meine kleine Schwester leider ganz schnell einschläferte. Es ging alles so schnell, er hat darüber nicht einmal mit den Men-



Damit wir schön warm haben, hat es in unserem Nest eine Infrarot-Lampe. Die ganze Familie schläft immer zusammen, auch meine Tante ist immer dabei.

schen vom VGT gesprochen, unter deren Schutz wir leben. Meine Pflegemama hat mir gesagt, dass der VGT nämlich nicht dafür ist, Tiere so schnell einzuschläfern, so lange sie noch eine Chance haben und für jedes Lebewesen kämpft. Der Tierarzt hat danach zu meinen Pflegeeltern gesagt, dass ich es ziemlich sicher auch nicht schaffe. Er meinte, wenn eine Min-Pig-Mama fünf gesunde Babys durch bringt, sei das schon viel. Sechs von uns durchzubringen sei fast unmöglich.

Aber zwei meiner Pflegemamas haben entschieden, dass sie mich nicht aufgeben wollen. Sie haben ihren ganzen Alltag umgekrempelt und sind abwechselnd zu mir gekommen, um mir mit kleinen Spritzen etwas zusätzliche Milch zu füttern. Als sie das das erste Mal gemacht haben, habe ich gleich richtig zugeschlagen, weil ich so dollen Hunger hatte.

Ich glaube, für meine Pflegemamas waren das ein paar richtig anstrengende Tage. Sie haben mir erzählt, dass es auch bei unseren grossen Verwandten oft Kümmerlinge gibt, die zu wenig Milch bekommen. Aber weil unsere Verwandten meistens in einer Industrie leben, in der sie ein Produkt sind, bei dem zu viel Aufwand die Kosten nicht mehr deckt, kommt dort niemand mit dem Schöppeli. Manchmal werden kleine Ferkel sogar einfach lebendig auf dem Müll entsorgt. So wie meine Freundin Ronya, die auf dem Hof Narr lebt.

Mich hat man nicht entsorgt und mit viel Liebe ist aus mir ein immer stärkerer Mini-Pig-Junge geworden. Ich bin zwar immer noch kleiner als meine Geschwister, aber ich bin nun schon so stark, dass ich mich beim Trinken ganz nach vorne kämpfe. Manchmal denke ich noch an meine kleine Schwester. Sie hätte es mit der Fürsorge und dem grossen Einsatz meiner lieben Pflegemamas vielleicht auch geschafft, wenn der Tierarzt sie nicht getötet hätte. Aber leider hat ein Schwein auch bei vielen Nutztier-Tierärzten nur einen geringen Stellenwert und der Mann konnte sich wahrscheinlich nicht vorstellen, dass es Menschen gibt, die ganze Nächte lang aufbleiben, um uns zu helfen.

Gute Pflege kostet viel Geld

In mich haben diese Menschen viel Zeit investiert. In Zukunft komme ich ganz gut allein zurecht. Aber ich glaube, meine Leben kostet trotzdem einiges an Geld.

Wir bekommen immer frisches Gemüse, weil Speiseabfälle nicht gesund für uns sind und zu viel Getreideuns ganz schnell dick macht.

Bald bekomme ich einen tollen Auslauf, damit ich draussen rumtoben kann. Und ich werde kastriert, damit meine Brüder und ich nicht mehr so rum-ebeln und wir nicht noch mehr Mini Pigs werden. Ausserdem müssen meine Klauen gepflegt und mein Stroh schön aufgelockert werden.

Ich brauche eigentlich alles, was ein grosses Schwein braucht und bin froh, dass meine Pflegeeltern in Zukunft auch anderen Menschen viel über uns Mini-Pigs erzählen werden. Denn sie haben mir gesagt, dass

sich immer noch viele Menschen wegen all der süssen Fotos ein Minischwein anschaffen und dann damit überfordert sind, dass wir doch ganz schön viel Geld kosten. Ausserdem sind wir nicht immer nur süss und mögen es gar nicht so sehr, geknuddelt zu werden. Eigentlich sind wir richtig wilde Schweine.

Falls du übrigens Lust hast, eine Patenschaft für mich oder meine Geschwister zu übernehmen und den VgT dabei zu unterstützen uns ein richtig schönes Leben zu ermöglichen, würde ich mich sehr freuen.

Ich bin richtig glücklich und geniesse mein frisches Stroh, mein knackiges Gemüse und bald auch saftiges Gras.

Aber weil die früheren Besitzer meiner Tante Nixli nicht so gut aufgepasst haben, bekommen wir bald noch einige Cousins und werden eine richtig grosse Schweinebande.

Und wir sind zwar klein und süss, aber ich glaube, damit es uns gut geht, brauchen wir doch eine ganze Menge Heu, äh Geld.

Möchten Sie eine Patenschaft für eines unserer Schweinchen übernehmen, melden Sie sich doch bitte per Mail unter:

auffangstation@vgt.ch



Enthornung - Verstümmelung mit schweren Folgen

Von Sonja Tonellil, VgT.ch

Als wir in unserer letzten Ausgabe unser grosses Kuhprojekt vorstellten, zeigten wir ein Bild unserer lieben Kuh Levana. Wir erhielten daraufhin mehrere Briefe von empörten Lesern, die sich daran störten, dass wir ein Bild einer enthornten Kuh wählten. Doch wir sind der Meinung, dass Levana nichts dafür kann, dass sie keine Hörner hat und wir sie deswegen nicht verstecken müssen. Im Gegenteil: Levana ist Opfer einer grausamen Verstümmelung, auf die wir hier wieder einmal näher eingehen möchten.

Kälber von Milchkühen werden angeblich enthornt, um die Verletzungsgefahr von Mensch und Tier zu senken. Dem widerspricht Stiftungsratspräsident des Schweizer Forschungsinstitutes für biologischen Landbau, Martin Ott. Er meint, es liege daran, dass Kühe mit Hörnern einfach mehr Raum einnehmen und das für die Bauern nicht wirtschaftlich sei. Kühe ohne Hörner könnten besser in sehr engen Laufställen gehalten werden.

Tatsächlich beweisen eine Reihe von Studien, dass das Argument der Verletzungsgefahr nicht standhält. Forscher der Universität Kassel haben 3 Jahre lang 39 Milchkuh Betriebe in Deutschland auf hornbedingte Tierschäden hin untersucht. Die Agrarwissenschaftlerin Julia Johns kam zu dem interessanten Ergebnis: In behornten Herden nehmen die Auseinandersetzungen mit Körperkontakt eher ab. In hornlosen Herden dagegen sind Verletzungen häufiger, da die Tiere sich mit Körperkontakt, also mit Kopfstoß, gegenseitig verletzen.

Das ist eigentlich auch logisch, da Kühe mit ihren Hörnern kommunizieren und den anderen Tieren im Stall Grenzen aufzeigen. So reicht oft eine kleine Kopfbewegung mit dem gehörten Kopf, um ein anderes Tier auf Distanz zu



Dieses Bild von Levana sorgte für empörte Leser, weil wir eine Kuh zeigten, die keine Hörner hat.

halten. Kühe ohne Hörner machen dazu einen Kopfstoss, der zu Verletzungen führen kann. Weil sie keine Hörner haben, fehlt ihnen ein wichtiges Kommunikationsmittel und sie können Distanzen nicht mehr richtig einschätzen und kommen sich bei Auseinandersetzungen oft zu nahe, was zu mehr Konflikten führen kann. Die Forscher der Universität Kassel kamen zu dem Schluss: Auf Bauernhöfen, in denen sämtliche Kühe Hörner tragen, treten weniger hornbedingte Schäden und Verletzungen auf als in Ställen mit teilweise enthorntem Tierbestand. Das ist für Forscherin Johns ein Hinweis darauf, dass Ställe so gebaut werden können, dass trotz Hörnern wenig passiert. Dabei geht es primär darum, das Konkurrenzverhalten der Tiere untereinander zu minimieren, indem man ihnen mehr Platz zugesteht. Doch dies ist in der profitorientierten Milchwirtschaft leider meist nicht gewünscht.

Mit Tierwohl hat das Enthornen jedenfalls ganz sicher nichts zu tun, denn für die Kälber ist dieser Eingriff enorm schmerzhaft. Es dauert rund 8 Wochen, bis die Brandwunden verheilt sind. Eine Studie der Universität Bern zeigte, dass die Kälber trotz optimaler Betäubung und Schmerzausschaltung unmittelbar nach der Enthornung eine sogenannte trigeminale Allodynie entwickelten, das heisst eine Schmerzempfindung, die auf an sich nicht schmerzhaft Reize hin entsteht. Zudem sei eine übermässige Berührungsempfindlichkeit festgestellt worden.

In einem zweiten Teil der Studie wurden die längerfristigen Folgen untersucht. 38 % der enthornten Kälber entwickelten eine chronische, trigeminale Überempfindlichkeit. Darüber hinaus hätten die enthornten Kälber eine Beeinträchtigung des endogenen Schmerzmodulationssystems gezeigt. Studienleiterin Claudia Spa-

davecchia sagt dazu: "Wir schlies- sen daraus, dass die Folgen der Enthornung weit über die Akut- phase hinaus reichen können." Das zeigt, dass einige Kälber durch das Enthornen an chroni- schen Schmerzen leiden können.

Dazu muss erwähnt werden, dass die Kälber nur 105 Tage lang un- tersucht wurden. Es ist also anzu- nehmen, dass die Schmerzen so- gar noch länger andauern oder vielleicht sogar ein Leben lang chronisch bleiben können.

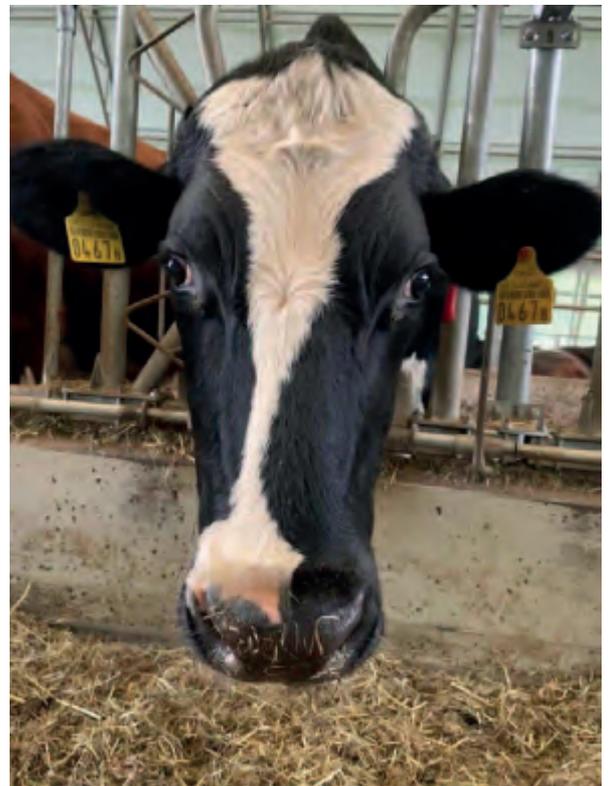
Abgesehen von den Schmerzen, haben enthornte Kühe auch ande- re negative Folgen zu tragen. Bei- spielsweise dienen die Hörner auch der Wärmeregulation. Das heisst, über die Hörner kann eine Kuh ihren Wärmehaushalt regu- lieren, indem sie überschüssige Wärme ableiten kann. Deshalb haben Kühe in Gegenden mit ex- tremen Hitze auch grössere Hör- ner. Kühen ohne Hörner ist diese Temperaturregulation nicht mög- lich und sie überhitzen deshalb schneller.

Zudem werden Hörner zur Kör- perpflege genutzt. Wir können auch in unserer Herde gut beob- achten, dass behornete Kühe sich

mit den Hörnern gerne kratzen. Hornlosen Kü- hen ist dies nicht mög- lich.

Über die Hörner können Kühe viele Töne und kleinste Erschütterun- gen wahrnehmen. Es gibt auch Hinweise da- rauf, dass Hörner einen Einfluss auf die Verdaue- ung haben könnten. Denn die Hörner haben eine Verbindung zum Stirnraum. Die Gase, welche die Kuh als Wie- derkäufer produziert, strömen so bei der At- mung bis in die Hörner hinein. Vielleicht ist dies auch der Grund, warum der Schädel sich bei enthornten Kälbern ande- rs entwickelt. Das Stirnbein wird bei ihnen höher als bei Tieren mit Hörnern. Forscher gehen davon aus, dass diese höhere Stirnbein- wölbung eine Art Kompensation für den fehlenden Horn-Hohlraum sein könnte.

Man kann es drehen und wenden wie man will, im Sinne des Tieres ist die Enthornung von Kälbern



Der Schädel deformiert - durch das Enthornen wird das Stirnbein höher.

Hörner haben viele Funktionen - eine davon ist die Temperaturregulation.



ganz bestimmt nicht. Es ist viel- mehr eine grausame Verstümme- lung, deren traurigen Folgen die Tiere ihr Leben lang zu tragen ha- ben. Eigentlich widerspricht so ein schmerzhafter Eingriff auch dem Schweizer Tierschutzgesetz, wo es heisst: Niemand darf unge- rechtfertigt einem Tier Schmer- zen, Leiden oder Schäden zufü- gen... Dass das Enthornen sowohl Schmerzen wie auch Schäden nach sich zieht, haben wir nun ge- sehen. Aber wie so oft wird das Tierschutzgesetz nach Belieben einfach ausgehebelt, wenn es um wirtschaftliche Interessen geht und bleibt somit für die Tiere un- wirksam. Kühe wie Levana sind Opfer einer grausamen Milchind- ustrie. Doch es gibt keinen Grund sich für sie zu schämen oder Bilder von ihr nicht mehr zu zeigen. Schämen sollten sich viel- mehr die Menschen, die solche grausamen Praktiken anwenden oder durch ihren Konsum von Milchprodukten fördern. Viel- leicht ein Denkanstoss an die Per- sonen, welche uns angesichts des Fotos von Levana ihre empörten Briefe schrieben.

Enthorner - Tierfreund oder Tierfeind?

Gedicht zugesandt von Roland Matthys nach dem Bericht über unsere Kuh Gladiola

Im engen Laufstall droht der Hornstoss.
Zum Schutz halt ich das Hornvieh hornlos.
Ach, wär der Freilaufstall doch gross bloss!
So jammert los der Amputierfreund
und fragt: Bin ich jetzt schon ein Tierfeind?

Vom Wegwerf-Ungeist angespornt,
wird schnöd das liebe Vieh enthornt.
Statt Hundeohren-, Schwanz-Kupierer
gibt's heute Kuhhorn-Amputierer.

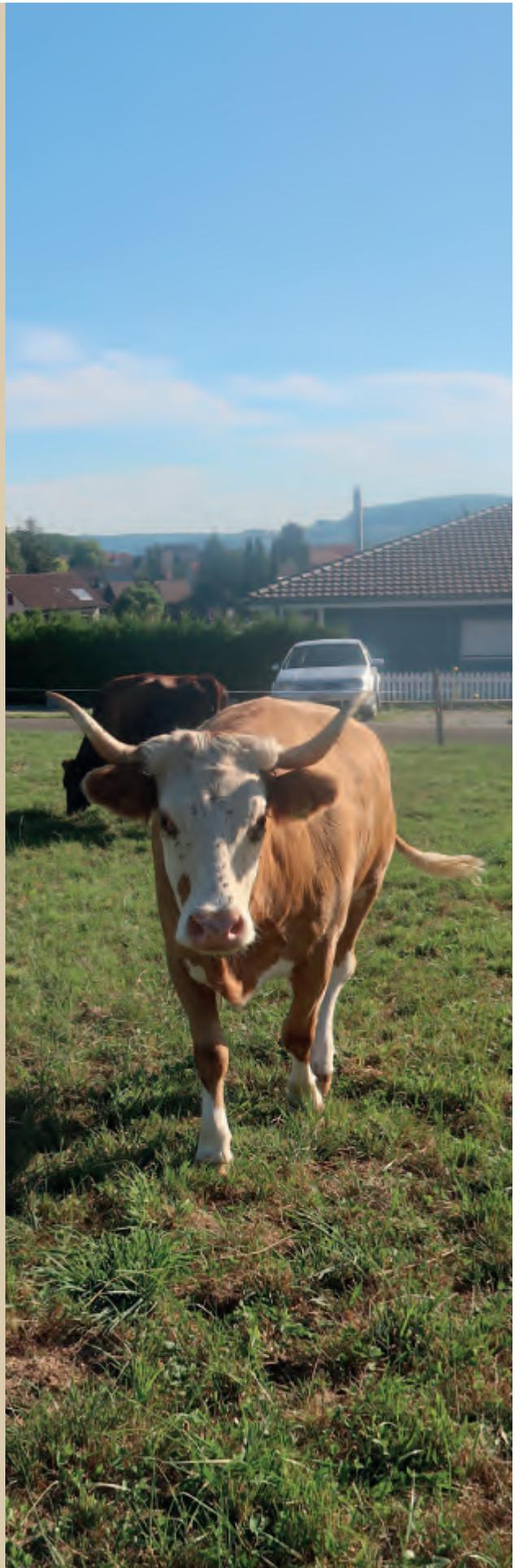
Hornlos ist die Kuh, nicht mehr ein Tabu.
Bauern, herz- und hirnlos, ätzen Kälber hornlos.
An Leib und Seele es verletzt,
wer einem Kalb das Horn wegätzt.

Dem Burn-out treu der Landwirt schafft,
brandneu die Hornfreilandwirtschaft.
Nimmt den Cattle-Butner keiner auf die Hörner?

Wozu die lahme Bauernsame
noch Hörner braucht? – Für die Reklame!

Wer s'Horn weg ätzt, nimmt keine Hürde
in unserer Landwirtschaft.
Was so der Landwirt schafft,
ist bloss: Er nimmt der Kuh die Würde.

Enthornung bringt dem Bauern Schand,
desavouiert den Bauernstand.
Wer's gut mit seinen Tieren meint,
der ist kein Amputierfreund.
Drum nehme man den Hornentferner
nach seinem Burn-off auf die Hörner!
Lässt er das Hornvieh hornlos,
gebührt dem Kerl ein Hornstoss.



Von Müttern und Kälbern unseres Kuhrettungs-Projekts

Von Christof Stelz, VgT.ch

In der letzten Ausgabe der VgT-Nachrichten hat Sonja Tonelli sehr eindrücklich über unsere grosse Kuhrettungsaktion geschrieben: Wie sie die Kuh Levana kennenlernte und wie es dazu kam, dass wir einem Milchbauern dazu verhalfen, aus der Tierindustrie auszusteigen und wie wir seine 33 Milchkühe vor dem Schlachthof bewahrten. 20 der Kühe waren zu dem Zeitpunkt trächtig und die meisten von ihnen haben inzwischen ihre Kälbchen zur Welt gebracht.

Wir möchten nun diese Gelegenheit nutzen, uns bei all den Menschen zu bedanken, die bei der Rettung der Kühe geholfen haben, indem sie Geld spendeten oder unseren Aufruf teilten. **DANKE SCHÖN VON HERZEN!**

Wie Sie aber schon in der Überschrift lesen konnten: Die Aktion ist noch nicht beendet. Bis zum Redaktionsschluss wurde uns insgesamt das Geld für die Rettung von 21 der 33 Tiere gespendet, was ein grosser Erfolg ist. Vielleicht möchten auch Sie sich noch an dieser Rettungsaktion beteiligen? Der komplette Hof wurde inzwischen von einem Milchbetrieb in einen Pensionshof für Kühe umgestellt. Es werden keine Tiere mehr genutzt oder getötet. Damit beantworte ich noch einmal eine Frage, die wir immer wieder in Mails von tierliebenden Menschen gestellt bekommen: „Die Kühe (der Kuhrettung) stehen unter dem Schutz des VgT und landen nie im Schlachthof. Das ist sichergestellt, oder?“ Ja, keine Kuh, die unter unserem Schutz steht, wird jemals weiterverkauft, geschweige denn in den Schlachthof gebracht! Doch um alle Kühe langfristig finanzieren zu können, sind wir weiterhin auf tierliebende Menschen angewiesen, die uns dabei unterstützen. Wir schulden dem Landwirt zudem auch noch das Geld für den Freikauf von 12 Kühen für je CHF 2500.

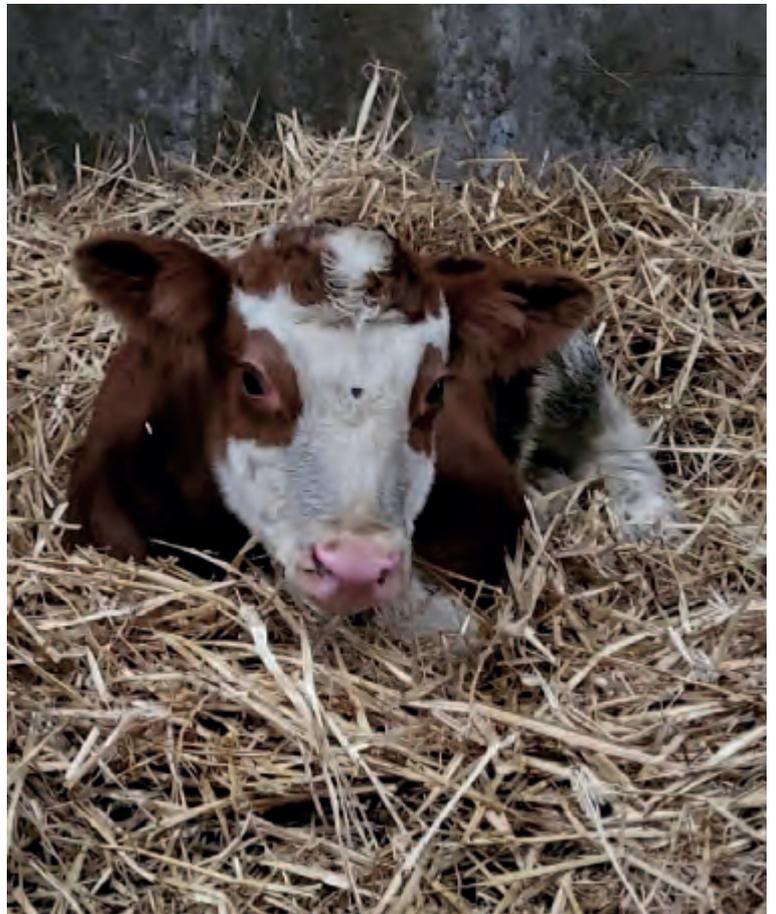
Ich gebe Ihnen nun ein kleines Update von dem, was bisher geschah. Sie können sich sicherlich vorstellen, dass nicht alles immer so rund läuft, wie wir uns das wünschen und planen. Es handelt



sich immerhin um 33 Individuen - keine Maschinen, - die alle ihre eigene Geschichte haben. Und es handelt sich bei diesen Tieren um Hochleistungskühe, welche viel anfälliger sind für Geburts- und Nachgeburtskomplikationen oder überhaupt für Erkrankungen. Aber auch viel Schönes gibt es zu berichten. Ich nehme mal das Schöne vorweg: 17 der trächtigen 20 Kühe haben bis Redaktionsschluss ihr Kälbchen zur Welt gebracht. Auf 3 Kälbchen warten wir noch.

Und wissen Sie, was das Schöne daran ist? Diese kleinen unschuldigen Wesen sind in Freiheit geboren! Und werden niemals genutzt werden!

Unsere herzigen Kuh- und Stierkälbchen würden sich über ein Gotti oder einen Götti freuen, die dabei mithelfen, ihre Versorgung zu finanzieren. Patenschaften sind übrigens auch wunderschöne Geschenke für Tierfreunde. Vielleicht kennen Sie jemanden, der Freude daran hätte, ein Kälbchen beim Aufwachsen zu begleiten?



Leider laufen Geburten nicht immer komplikationsfrei ab. So eine Geburt habe ich selbst miterlebt. Es handelt sich um die Geburt des kleinen Monti, dessen Mutter Monday Komplikationen hatte und unsägliche Schmerzen dabei erlitt. Montis Geburt stand kurz bevor, aber seine Mutter hatte keine Wehen, stand aber trotzdem mit ei-

Immer häufiger werden Milchkühe mit Mastrassen - wie hier einem Simmentaler Stier - gekreuzt, damit die Kälber profitabler gemästet werden können. Sehr zum Nachteil der Kühe, die die riesigen Kälber austragen und gebären müssen.



nem etwas aufgekrümmten Rücken da, was uns Sorgen bereitete. Wir liessen also eine Tierärztin kommen, die Monday untersuchte und diese fand, dass Monday beim Gebären Hilfe bräuchte. Monday hatte starke Schmerzen, als die Tierärztin und 2 Helfer das Kälbchen mit einer Kette – am Fuss des Ungeborenen befestigt – aus ihr herauszogen. Diese Aktion dauerte fast 30 Minuten und es musste eine Pause eingelegt werden, um Monday etwas gegen die Schmerzen zu geben. Doch glücklicherweise ging alles gut, der kleine Monti war wohlauf und sein Leben ausserhalb von Mamas Bauch begann. Weshalb aber war die Geburt so schwierig und schmerzhaft für die Mutter? Nun, Monti war aussergewöhnlich gross für ein frischgeborenes Kalb.



Monday brauchte Hilfe für die Geburt ihres riesigen Kalbes.

Monday wurde von einem Simmentaler Stier gedeckt. Simmentaler Rinder sind eine Zweinutzungsrasse und werden für die Fleisch- und die Milchproduktion gehalten. Ein Simmentaler Stier ist weitaus grösser und muskulöser als ein Holsteiner. Das wäre in etwa so, wie wenn eine Schäferhündin von einer Deutschen Dogge gedeckt wird. Nun stellen Sie sich bitte die Grösse der Welpen vor.

Warum kreuzt man mit verschiedenen Rassen? Ganz einfach. Reine Holstein Kälber setzen nicht viel Fleisch an, da sie eine reine Milchrasse sind. Durch die Kreuzung mit einer Mastrasse gibt es ein grösseres Kalb, welches schneller zunimmt und nach ein paar Monaten der Mästung einen hö-

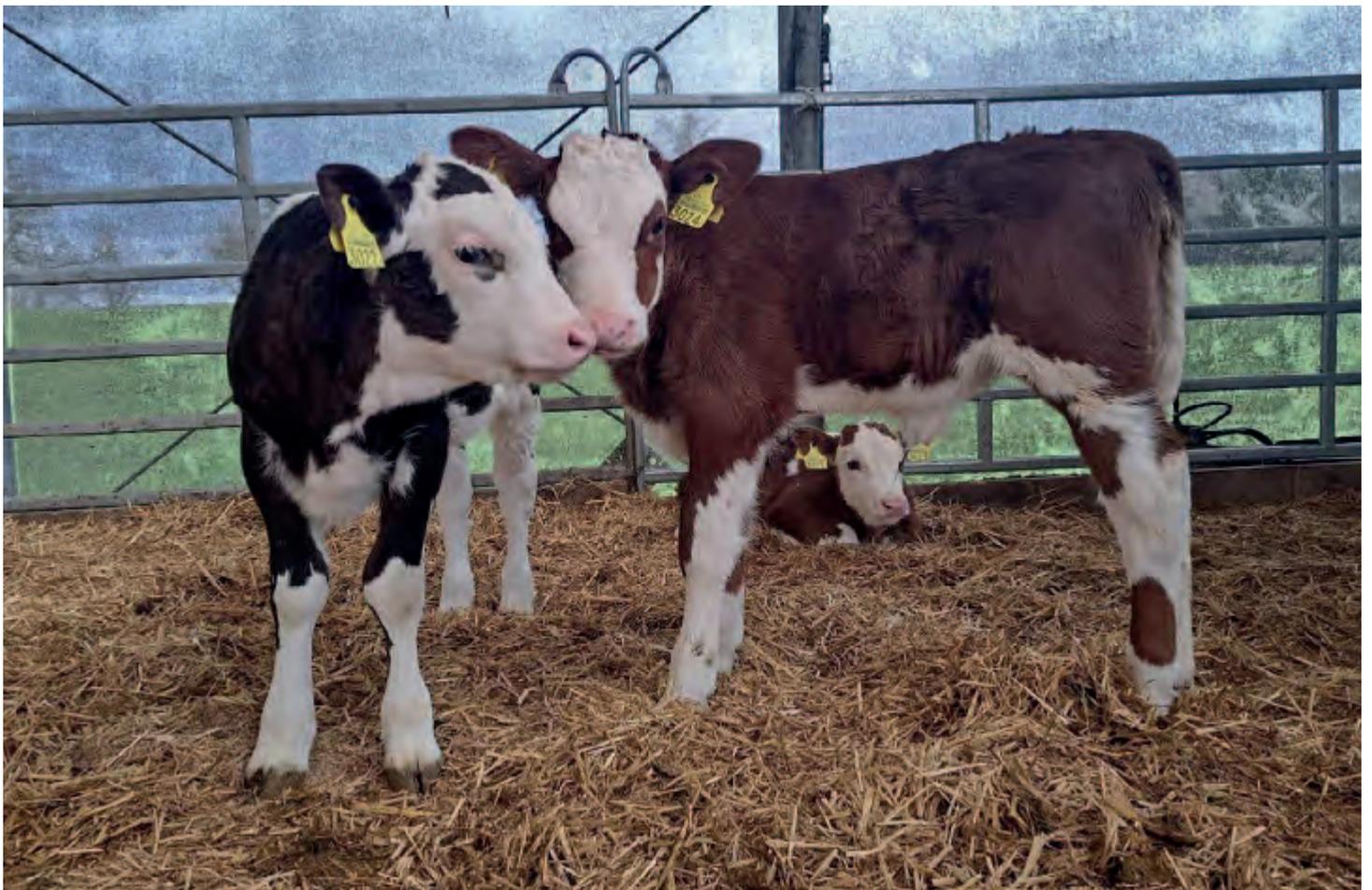
Die komplikationsreiche Geburt dauerte über eine halbe Stunde. Monday war zu erschöpft, um den kleinen Monti trocken zu lecken.





heren Schlachtpreis ergibt. Alles zum Nachteil der Mutter, in unserem Fall Monday. Diese fürchterliche profitorientierte Entwicklung in der Milchindustrie sehen wir leider täglich.

Monti war also aussergewöhnlich gross dafür, dass seine Mama eine Holstein Kuh ist. Vom Körperbau her sind diese nicht sehr muskulös, fast knochig und weniger robust als reine Fleischrassen



oder das heimische Braunvieh. Holstein Kühe sind Hochleistungskühe und sind dadurch viel früher verbraucht. Viele dieser Kühe leiden an Osteoporose und Arthrose und werden deshalb nach wenigen Jahren geschlachtet. Laut dem „Schweizer Bauer“ werden Schweizer Holstein Kühe durchschnittlich nur 5.9 Jahre alt und haben dann eine Nutzungsdauer von 3.5 Jahren hinter sich. Bedeutet: Eine Holstein Kuh muss in ihrer kurzen Lebensphase 4 Kälber hintereinander zur Welt bringen, damit sie dauerlaktiert. Nicht für ihr Kalb, sondern für Menschen, die Milchprodukte konsumieren wollen. Holstein Kühe geben zwischen 25-50 Liter Milch pro Tag. Stellen Sie sich diese Menge einmal vor! Die natürliche Lebenserwartung einer Kuh würde übrigens bei 20 bis 25 Jahren liegen!

Für unsere Monday und ihren Monti ist es zum Glück gut ausgefallen und das ist das, was zählt! Monday darf zum ersten Mal in ihrem Leben Mama sein und sie ist so stolz auf ihr Kalb. Monday und Monti würden sich übrigens über ein Gotti oder einen Götti auch noch sehr freuen.

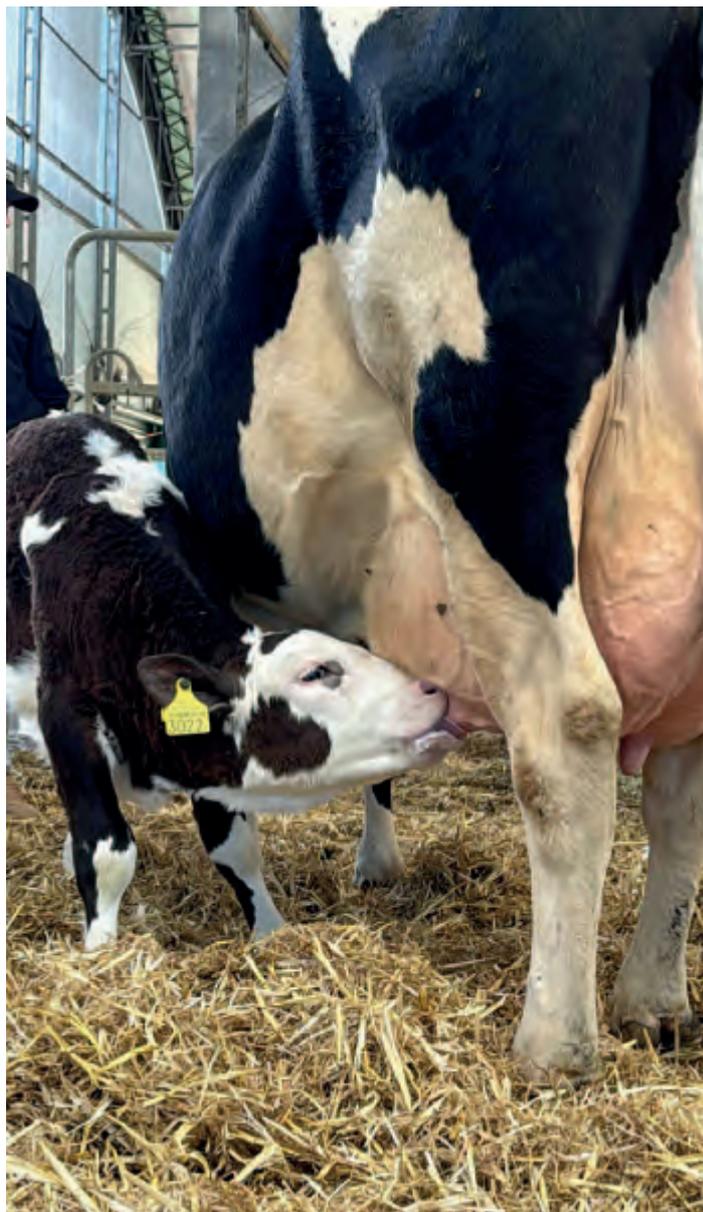
In der Milchindustrie erlebt eine werdende Mutter starke Schmerzen während der Geburt ihres Kalbes und sie darf es noch nicht einmal behalten. Schwangerschaft und Geburtsschmerzen für nichts! Dafür Trauer obendrauf, wenn der Bauer ihr ihr Kind wegnimmt.

Die ersten Tage nach der Geburt sind für die Gesundheit des Kälbchens sehr wichtig und ist deshalb eine sehr intensive Zeit. Ganz besonders wichtig für die zukünftige Gesundheit eines Kalbs ist die Kolostralmilch, welche die Mutter während den ersten Tagen für ihr Kalb produziert. Sie muss dem Neugeborenen in den ersten Stunden nach der Geburt zur Verfügung stehen und mindestens 4 Liter davon sollten in dieser Zeit getrunken werden oder – falls das Kälblein zu schwach ist, aufzustehen – von Hand geschöpft werden. In der Milchindustrie sind Kälber oftmals ein notwendiges Nebenprodukt, damit die Kuh weiterhin laktiert und ihre Muttermilch zum menschlichen Verzehr abgemolken werden kann und da ist es oftmals nicht so tragisch, wenn das Kälblein nicht überlebt. Doch für uns zählt jedes Leben und ist kostbar. So hatten wir und die Landwirte, bei denen die Kühe untergebracht sind, in den letzten 3 Monaten so einige schlaflose Nächte, doch wir sind sehr glücklich, dass jedes Kälbchen es geschafft hat.

Doch zurück zur Biestmilch oder auch Kolostrum genannt. In ihr sind lebensnotwendige Antikörper, Mineralien, Vitamine und Proteine, die das Kalb benötigt, da es ohne ein ausgereiftes Immunsystem zur Welt kommt. Da die Darmschranke aber nur in den ersten Stunden nach der Geburt diese Immunglobuline durchlässt, ist es besonders wichtig, dass das Kalb so schnell wie möglich trinken kann. Auch nach den ersten Stunden ist das Kolostrum weiterhin von Bedeutung – trotz Darmschranke, die sich bis dahin geschlossen hat – da sie die Muttermilch schlechthin ist und immer noch kleine Mängel in der Versorgung behoben werden können.

Bekommt ein Kalb keine Kolostralmilch oder zu wenig oder zu spät kann es schwer krank werden, da es noch kein gut funktionierendes Immunsystem hat.

Eine Folge der Kreuzung von Milchkuhrassen mit Mastrassen sind, wie wir gesehen haben, grosse Kälber. Da diese im Bauch der Mutter im



Vergleich zu «normalen» Kälbchen zu wenig Platz haben, winkeln sie als Embryo oft die Füsschen an, was zu Stelzfüssen führen kann, also zu verkürzten Sehnen in den Fesselgelenken. So konnten mehrere unserer Kälber während den ersten Lebenstagen nicht richtig stehen und laufen und wir mussten ihnen helfen, bei der Mama trinken zu können. In den meisten Fällen strecken sich die Sehnen durch Bewegung von selbst. Aber bei einigen unserer Kälbchen mussten die Beinchen geschient werden, damit sich die Sehnen dehnten.

Sie haben sicherlich auch schon diese prallen und riesigen Euter bei Milchkühen gesehen. Es gibt Züchter, die damit angeben, wie riesig die Euter ihrer Kühe sind. Sie lassen sich auch gerne an Ausstellungen wie der Olma oder Tier und Technik mit ihrem „Liebling“ ablichten. Der Bauer von vorne und die Kuh



Mehrere frisch geborene Kälbchen hatten Stelzfüsschen und waren auf Hilfe angewiesen.

Das Euter grösser als der Kopf der Kuh - Hochleistungskühe geben bis zu 50 Liter Milch am Tag.



von hinten damit ihr überdimensionales Euter schön zur Geltung kommt.

Was für den einen ein Schönheitsideal ist, ist für die andere pure Quälerei und Behinderung in ihren Bewegungen. Das Laufen wirkt unnatürlich staksig fast o-beinig, das Hinlegen muss koordiniert werden, damit die Kühe nicht auf ihrem Euter liegen.

Ein weiteres Problem, welches wir hatten, war auch, dass die Kälbchen bei den riesigen Eutern anfangs Mühe hatten zu trinken. Die Zitzen waren aufgrund der Grösse des Euters weit unten und die Kälbchen mussten sich ducken und teilweise sogar in die Knie gehen, damit sie überhaupt trinken konnten.

Der Mensch hat Milchkühe genetisch so stark verändert, dass ihre Milchleistung weit über der Menge liegt, die ein Kalb die ersten Monate bis zum Abstillen braucht. Hochleistungskühe leiden öfters an Euterentzündungen oder Mastitis.

Hohes Fieber, Festliegen, Appetitlosigkeit, Blutvergiftung und Versiegen der Milchbildung bis zum Absterben der Zitzen oder der sogar der Tod können die Folgen einer Euterentzündung sein, wird sie nicht früh genug erkannt und mit Schmerzmitteln und Antibiotika behandelt. Es erfordert deshalb viel Fürsorge und eine tägliche Euterkontrolle, damit diese Krankheit verhindert oder rechtzeitig erkannt werden kann.

Es waren aufregende und sehr anstrengende 3 Monate seit unserem letzten Artikel. Viele Leute haben unsere Kühe und Kälber besucht und waren begeistert, wie zutraulich sie alle sind. Haben Sie schon einmal ein kleines Kälbchen im Arm gehalten? Da geht einfach jedes Herz auf!

Wie bereits erwähnt, sind noch 12 Kühe für jeweils CHF 2500 freizukaufen. Und für viele Kühe und Kälbchen suchen wir noch Paten und Patinnen. Patenschaften sind monatliche Beiträge an die Lebenskosten eines Tieres. Als Gotti oder Götti darf man sein Patientier jederzeit besuchen und erhält eine Urkunde. Die Beiträge sind von den Steuern abziehbar, da der Verein gegen Tierfabriken steuerbefreit ist.

Würden auch Sie gerne Teil der grössten Kuhrettungsaktion der Schweiz werden? Möchten Sie vielleicht ein Kälbchen beim Aufwachsen begleiten oder einer Kuh, die jahrelang in der Milchwirtschaft war einen schönen Lebensabend ermöglichen? Dann schreiben Sie mir per Mail an christof.stelz@vgt.ch oder per Briefpost an Verein gegen Tierfabriken, Im Bühl 2, 9546 Tuttwil.

Ich sage DANKE fürs Lesen meines Artikels und freue mich über Ihre Kontaktaufnahme.

Tierpatenschaften sind wunderschöne Geschenke für Tierfreunde.



Tierversuchsverbotsinitiative - ein zweiter Anlauf

Von Dr. med Renato Werndli

„Als wir gleich nach der Niederlage mit der ersten Tierversuchsverbotsinitiative im Februar 22 ankündigten, dass wir überhaupt nicht müde seien und bereits in einigen Tagen die erste Sitzung für eine nächste, ähnliche Initiative abhalten würden, kam sofort der Vorwurf der Zwängerei. Aber was sollen wir tun? Der Missstand besteht ja weiterhin.

Und ganz ehrlich: Wenn man gerade mal alle 5 Jahre - so lange dauert es, bis eine Initiative vors Volk kommt - die Stimmberechtigten bittet, zu einem der grössten Unrechte der Menschheit abzustimmen, dann ist dieses Intervall sehr berechtigt und sicher keine Zwängerei. Wenn wir einem zu Unrecht gefangenen Menschen begegnen würden, würden wir auch alles tun, um ihn sofort zu befreien. Wir können einfach nicht wieder 29 Jahre warten wie vor unserer ersten Initiative. Zudem sollen die Tierversuchs-Experimentierenden dauernd spüren, dass es Widerstand gibt, sonst werden sie noch hemmungsloser als heute.

Es war so schade: Am Morgen des 13.2.22 standen wir nach acht Jahren Vorbereitung ein winziges „Ja“ vor der weltweit ersten totalen Versuchstierbefreiung. Aber leider schafften wir diese allerletzte Hürde nicht! Die eidgenössische Volksinitiative, für die wir wider Erwarten innert anderthalb Jahren über 124000 Unterschriften für ein absolutes Tierversuchsverbot in der Schweiz sammeln konnten, ging bei der Abstimmung leider verloren.

Allerdings bringen auch verlorene Initiativen für die Sache etwas: So verbesserte der Bund auf Druck der bevorstehenden Abstimmung ein klein wenig die Situation für die Versuchstiere: Der Schweregrad für Zehenspitzenamputationen wurde von 0 (keine Belastung!) auf 1 erhöht. Ebenso der Gewichtsverlust, bei dem ein Versuch als Schweregrad 3 gilt, von 20 auf 15 kg gesenkt. Es



wurde auch dem 3R-Kompetenzzentrum in dieser Zeit 20 Millionen Franken zugesprochen. Zudem hatten wir die Möglichkeit, in allen grossen Medien unsere Meinung ungefiltert vorzubringen und die Leute auf das Unrecht aufmerksam zu machen.

Die neue Version ist nun bereits von der Bundeskanzlei genehmigt und befindet sich im Unterschriftenstadium. Im Unterschied zur ersten verlangt sie nicht mehr ein Menschenversuchsverbot und auch kein Importverbot für nach Annahme der Initiative an Tieren getesteten Produkten. Diese zwei Punkte wären uns zwar immer noch wichtig, waren aber selbst von Weggefährten am stärksten kritisiert worden. Seit 9.5.23 läuft nun also die anderthalb jährige Sammelfrist.

Der Text der neuen Initiative:

Art. 80 Abs. 2bis

Tierversuche sind verboten. Davon ausgenommen sind Massnahmen, welche im Interesse des betroffenen Tieres vorgenommen werden müssen. Verboten sind auch das Halten und das Züchten von Tieren für Tierversuche sowie der Handel mit Tieren für Tierversuche.

Übergangsbestimmungen: Alle Tierversuche für Grundlagenforschung sowie für Bildung und Ausbildung und alle Tierversuche mit Schweregrad 3 sind ab Annahme von Artikel 80 Absatz 2bis durch Volk und Stände verboten. Alle weiteren Tierversuche sind spätestens 7 Jahre nach Annahme verboten.

Mit dem neuen Text haben wir also das Menschenversuchs- und Importverbot nicht mehr zu erklären sondern nur noch ein allgemeines Tierversuchsverbot. Es gibt unseres Erachtens dazu zwei Argumenten-Gruppen:

Erstens die ethischen Argumente. Hier gestehen selbst die Tierversuchsbefürwortenden ein, dass die Forschungsmethode "Tierversuch" ethisch gelinde ausgedrückt bedenklich ist. Trotz-

Es gibt mittlerweile unzählige, bewährte Testmethoden, für die keine Tiere leiden müssen.



dem versuchen sie mit Ausreden wie "unerlässliches Mass", "übergeordnete Interessen", "Güterabwägung" sich auch ethisch zu verteidigen.

Zweitens die wissenschaftlichen Argumenten-Gruppe. In den früheren Abstimmungskämpfen in den 90er Jahren haben wir noch gekuscht, wenn die Damen und Herren Professoren und Professorinnen auf den Podien jenes Argument brachten, das alle in Angst versetzte: "Der medizinische Fortschritt leidet ohne Tierversuche".

Heute wissen wir, dass das eine unbelegte Behauptung ist und wir wissen auch, dass in den Abstimmungspodien praktisch nur Leute, die zwar Anwendende aber keinesfalls Spezialisten der Forschungsmethode „Tierversuch“ waren und gar nicht beurteilen können, wie gut und wissenschaftlich dieser ist. Die wahren Spezialisten sind sogenannte „Meta-Forschende“ - auch "Forschungsmethodiker" genannt. Metaforschung ist eine junge Forschungsrichtung und bedeutet eigentlich "Lehre von den Forschungsmethoden". Metaforschende untersuchen also die verschiedenen Forschungsmethoden wissenschaftlich. Wir haben selber über 100 Arbeiten von solchen Metaforschenden gesichtet und mit Quellenangaben gesammelt. Und sie kommen auf einen ganz anderen Schluss als jene, die Tierversuche lediglich anwenden. Nämlich dass Tierversuche unsicher, ungenau, schlecht auf den Menschen übertragbar sowie oft überhaupt nicht unerlässlich sind, wie sie von Gesetzes wegen sein sollten.

Dieses Ungenügen als Forschungsmethode ist sicher auch nachvollziehbar, da Tiere dabei als eigentliche Messgeräte gebraucht werden. Und diese können niemals so genau sein wie die in der Forschung sonst üblichen leblosen Messgeräte. Denn im Gegensatz zu diesen haben Tiere eine Psyche, Gefühle, Emotionen und Launen. Und das kann nicht zu stabilen Resultaten führen. Deshalb auch die schlechte Reproduzierbarkeit der Tierversuche, was ein Hauptmerkmal einer guten Forschung wäre. In vielen der gesammelten Metaforschungsstudien konnte diese schlechte Reproduzierbarkeit belegt werden. Nur Experimente, die immer verlässlich zu gleichen Resultaten führen, liefern gültige Erkenntnisse.

Die Nicht-Reproduzierbarkeit von Tierversuchen ist nicht nur ein akademisches Problem oder eine Verschwendung von Zeit und Ressourcen, sondern sie verursacht auch Tierleid und kann Patienten und Patientinnen unnötigen Risiken aussetzen. Eine einzelne Metaforschungs-Studie über den Einfluss von Tierversuchen auf den medizinischen Fortschritt gibt es zwar nicht. Mit den über 100 erwähnten Studien können wir aber starke Hinweise finden, dass der medizinische Fortschritt sogar weiter wäre, wenn man nie auf Tierversuche gesetzt hätte. Als Alternative kommen unzählige andere Forschungsmethoden in Frage. Ganz zuoberst natürlich die Biochips, also Zell-, Gewebs- und Organkulturen, die aber natürlich zwingend menschlich sein müssen, wenn Fragestellung zu Menschen damit untersucht werden. Stichworte sind bei den Alternativmethoden auch Mini-Brains oder andere Organellen, die Mikrotumortechnologie, digitale Zwillinge und eigentlich jede andere Forschungsmethode, mit der Fragestellungen in Medizin, Biologie, Toxikologie usw. angegangen werden können.

Sicher ist, dass keine Forschende hilflos dastehen würden, wenn man ihnen mit dem Tierversuch eine einzige von unzähligen Forschungsmethoden wegnehmen würde. Wer das glaubt, beleidigt damit sogar die Intelligenz dieser Forschenden. Ganz sicher profitieren würden aber die Versuchstiere, die endlich nicht mehr leiden müssten. Leiden für diese Methode, die auch noch ungenügend ist. Warum bloss wollen dies nicht auch die Tierversuchs-Befürwortenden einsehen? Kürzlich hat mir ein sichtlich MS-Kranker die Unterschrift verweigert, "weil er doch Medikamente weiterhin brauche". Mein Argument, dass MS trotz 150 Jahren immer noch nicht geheilt werden konnte und dies eventuell ohne Irreleitung durch Tierversuche schon längst möglich wäre, wollte er nicht diskutieren...

Die Hauptfrage beim Unterschriftensammeln und damit sicher die Hauptsorge der Leute lautet meist: Und wie sollen ohne Tierversuche Medikamente getestet werden? Unsere Meinung, die auch von der Forschungsmethodik gestützt wird, ist klar: Die Vorprüfung von Medikamenten besteht heute vor allem aus Tierversuchen. Wir möchten diese Vorprüfung mit tierversuchsfreien Methoden sogar ausdehnen: Ganz sorgfältig, ohne Zeitdruck, unter Beizug von Experten und Expertinnen aus diversen Forschungsrichtungen und aus der Metaforschung so untersuchen, dass

das neu entwickelte Medikament ganz sicher ist. Und erst dann nicht wie heute an gesunden Menschen, sondern vorsichtig mit Microdosing-Methoden an entsprechend kranken Freiwilligen eine vorsichtige Erstanwendung starten. Im Gegensatz zu den gesunden Versuchsmenschen könnten diese Kranken sogar profitieren von diesem Vorgehen, weil sie ja die untersuchte Krankheit haben. Nach dieser Erstanwendung muss dann unbedingt die genaueste klinische Nachbeobachtung folgen und so das Medikament langsam etabliert werden.

Abschliessend können wir uns nur fragen, warum wir fühlenden Versuchstieren achselzuckend ein Recht auf Leben verweigern. Dabei sind sie doch auch hochdifferenzierte und uns Menschen ähnlich Individuen. Trotzdem muten wir ihnen eine grauenvolle Existenz zu durch lebenslange Gefangenschaft und mit leidvollen Experimenten. Insgeheim wissen wir natürlich, dass unser Umgang mit Versuchs- wie auch mit Nutztieren höchst amoralisch ist...

Ganz zum Schluss noch eine grosse Bitte: Wir können Unterschriftensammelnde sehr gut brauchen. Wir haben nach knapp der Hälfte der Zeit erst 35 000 beglaubigte Unterschriften. Bitte an untenstehende Mail-Adresse angeben, wohin wir wie viele Unterschriftenlisten senden dürfen. Oder diese bei www.tierversuchsfreiezukunft.ch runterladen und ausdrucken. Wer nicht gerne auf die Strasse geht, kann auch spenden und so die Kosten für die Beglaubigungen mittragen. Unten stehen die Kontaktdaten. Vielen Dank.

Renato Werndli, Jakob Oesch-Str. 1, 9453 Eichberg 071 755 75 22, rwerndli@gmx.ch

oder IG Tierversuchsverbots-Initiative CH, 9000 St. Gallen

* IBAN: CH39 0900 0000 6161 1395 6

Weitere Informationen über www.tierversuchsfreiezukunft.ch



Ist es Privatsache, was wir essen?

Von Doris Spiess, VgT.ch

Immer wieder sagen mir Leute in Diskussionen über die Ernährung, was sie essen, sei ihre Privatsache. Gemäss Wiktionary bedeutet das Wort Privatsache: «Eine Angelegenheit, die nicht für die Öffentlichkeit gedacht ist.» Eine Privatsache ist also etwas, was nur uns selbst betrifft. Doch betrifft das, was ich kaufe und esse wirklich nur mich selbst? Nein, ganz und gar nicht!

Wer Fleisch, Eier oder Milchprodukte konsumiert, nimmt dadurch beispielsweise bewusst inkauf, dass ein oder mehrere Tiere dafür sterben müssen. Doch die Tiere werden nicht nur getötet, sondern erleiden auch während ihres oft kurzen Lebens sehr viel Leid. Sie wurden nur dazu gezüchtet, möglichst günstig Fleisch, Milch oder Eier zu produzieren und leben oft unter elenden Bedingungen, welche ihren natürlichen Bedürfnissen alles andere als gerecht werden.

Denken wir nur einmal an die Hühnermast zur Produktion von Poulets. Diese Tiere werden in nur 5 Wochen von einem Gewicht von

60 Gramm auf 2 Kg hinauf gemästet, was starke Schmerzen in den Gelenken mit sich bringt. Die Tiere können gegen Ende der Mastdauer kaum mehr laufen, weil das Gewicht an der Brust (Pouletbrust ist das beliebteste Fleisch) sie so sehr hinunter zieht, dass sie meist nur noch in der dreckigen Einstreu herumsitzen können. Das führt zu schmerzhaften Druckstellen und Geschwüren. Viele Hühner überleben nicht einmal die kurze Mastdauer und krepieren elendiglich im Stall. Diejenigen welche überleben, werden nach 5 Wochen in Kisten gesteckt und im Geflügelschlachthof vergast. Die Atemwege werden durch das Gas stark gereizt und die Tiere erleiden einen qualvollen Tod. Täglich fahre ich an so einem Schlachthof vorbei und sehe, wie hier im Stundentakt Hühner in Kisten abgeladen werden, als würde man Steine oder Holz anliefern. Die Tiere haben ihr Leben lang nie eine Wiese oder die Sonne gesehen. Ist es wirklich Privatsache, wenn man anderen fühlenden Lebewesen für seine eigene Ernährungsweise solches Leid zufügt? Nur

weil sie uns ausgeliefert sind, dürfen wir das? Ganz sicher nicht!

Doch selbst wenn dich dieses Argument nicht überzeugt, weil es für dich vielleicht eben «nur» Tiere sind, es gibt noch diverse andere Argumente dafür, warum es nicht einfach Privatsache ist, wie man sich ernährt.

Wusstest du zum Beispiel, dass die Massentierhaltung zur Erzeugung tierischer Lebensmittel für 2-18 Prozent aller globalen **Treibhausmissionen** verantwortlich ist? Der Klimawandel führt zu extremeren Wettersituationen mit übermässiger Hitze oder Kälte, zu vermehrten Starkniederschlägen mit Überschwemmungen oder Dürre durch Abwesenheit von Regen, Rückgang von Gletschern und arktischem Eis und tauendem Permafrost. Die Folge davon sind immer gravierendere Naturkatastrophen, Verlust an Biodiversität, Wasserknappheit usw.

Oder ist dir bewusst, dass 70-80 Prozent der **Abholzung des Amazonas Regenwaldes** auf die Tierindustrie zurück geht, weil auf den gerodeten Flächen Futtermittel



Wer Fleisch isst, inkauf, dass Tiere sterben müssen. Nicht nur im Schlachthof, sondern auch aufgrund der katastrophalen Haltungsbedingungen. Bei den Masthühnern überleben viele nicht einmal die kurze Mastdauer von 5 Wochen und sterben elendiglich.





Pro Tag werden ca 550 Millionen m2 Regenwald abgeholzt. Der grösste Teil für die Fleischproduktion.

tel für unsere Masttiere produziert wird oder Rinder zur Fleischproduktion gehalten werden? Viele Menschen und Tiere verlieren dadurch ihre Lebensgrundlage. Durch den fehlenden Regenwald wird die Klimakrise regelrecht angeheizt.

Hast du schon davon gehört, dass bis zu 46 Prozent der weltweiten Getreideernte für Masttiere oder Milchkühe genutzt werden, währenddessen über 750 Millionen Menschen an Hunger leiden? Der **Welthunger** könnte auf einen Schlag beendet werden, wenn sich ab sofort die gesamte Menschheit rein pflanzlich ernähren würde. Würden wir das Getreide direkt konsumieren, anstatt es an Tiere zu verfüttern, um dann ihre Körperteile zu essen, würde es für alle Menschen reichen.

70-80% der eingesetzten Antibiotika werden in der Tiermast verwendet und dieser enorme Einsatz führt zu immer mehr **Antibiotikaresistenzen**. Ansonsten relativ harmlose Infektionen können

Immer wieder wird das Argument vorgebracht, Veganer seien für die Abholzung des Regenwaldes verantwortlich, da sie viel Soja konsumieren. Dies entspricht jedoch nicht den Tatsachen. Das Soja für welches der Regenwald abgeholzt wird, wird für Tierfutter produziert, also für Rinder, Schweine, Hühner und Truten. Rund 75 Prozent des weltweit produzierten Soja landet in den Mägen der sogenannten „Nutz“Tiere Das Soja in unseren Lebensmitteln stammt dagegen zum grössten Teil aus Europa. Sogar in der Schweiz wird mittlerweile Soja für den menschlichen Konsum angebaut. Wir empfehlen, biologisch angebaute Sojaprodukte zu konsumieren.

dadurch wieder zum Tod führen, weil die Bakterien sich von Antibiotika nicht mehr bekämpfen lassen. So starben 2019 einer Schätzung zufolge mehr als 1,2 Millionen Menschen auf der Welt unmittelbar an einer Infektion mit einem Antibiotika-resistenten Erreger. Die Tendenz ist steigend.

Auch in der Schweiz sind antibiotikaresistente Keime in Spitälern mittlerweile ein sehr grosses Problem.

Die Millionen Tiere, welche zur Produktion tierischer Nahrungsmittel gehalten werden, produzieren sehr viel Mist und Gülle. Dieser Mist und die Gülle müssen irgendwo entsorgt werden und werden in viel zu grosser Menge auf Felder und Wiesen ausgebracht. Die **Böden und Gewässer sind auch hier in der Schweiz durch zu viel Gülle immer mehr überbelastet**. Beispielsweise müssen seit Jahrzehnten der Baldegger- Hallwiler- Sempa-

cher- und der Greifensee künstlich belüftet werden, weil zu viel Gülle ins Wasser gelangt. Immer mehr Messtellen in der Schweiz zeigen an, dass die Nitratwerte im Grundwasser deutlich erhöht sind. Unsere Böden und unser kostbares Trinkwasser werden durch die Produktion tierischer Lebensmittel regelrecht verseucht.

Zudem ist längst erwiesen, dass eine gesunde vegane Ernährung einen Grossteil der **Zivilisationskrankheiten** verhindern kann. Gemäss Dr. med. Ernst Walter Henrichs Buch "VEGAN", ist eine ausgewogene pflanzliche Ernährung die gesündeste aus ärztlicher Sicht. In einer Zeit, in der die Gesundheitskosten in der Schweiz derart explodieren, dass viele Menschen die Krankenkassenprämien nicht mehr bezahlen können, ist auch dieser Aspekt doch keine Privatsache mehr, sondern von öffentlicher Bedeutung, Die Allgemeinheit zahlt für

die unvernünftige Ernährungsweise der grossen Masse.

Klimawandel, Hunger, Antibiotikaresistenzen, unfruchtbare Böden und verseuchtes Trinkwasser und hohe Gesundheitskosten betreffen auch mein und dein Leben. Die Ernährungsweise der westlichen Gesellschaft mit Unmengen von Fleisch, Eiern und Milch führt wie wir gesehen haben genau zu solchen Problemen. Deshalb ist es nicht einfach Privatsache, was wir essen. Denn es beeinflusst unser aller Leben und die Zukunft unserer Kinder und Enkelkinder, wie wir uns ernähren.

Keiner von uns würde es jemals tolerieren, wenn jemand sagt, es sei seine Privatsache, wenn er sein Kind missbraucht. Warum sind wir denn bei anderen Ungerechtigkeiten wie dem Welthunger oder Tierquälerei oder Klimawandel so tolerant? Doch nur deswegen, weil viele von uns nicht

auf tierische Produkte verzichten möchten. Es ist reiner Egoismus wenn wir heute vor den erwähnten vielfältigen Problemen noch die Augen verschliessen und einfach so weiter machen wie bisher. Dabei ist eine vegane Ernährung überhaupt kein Verzicht, wie du auf der nächsten Seite anhand eines Menüvorschlages sehen wirst.

Probiere es doch einfach einmal aus. Für dich, deine Mitmenschen, die Tiere und unseren Planeten.

Denn es sind oft die anscheinend kleinen Dinge, die zu einer grossen Veränderung führen. Zeig Herz für die Schwächeren!

.Eine ausgewogene, gesunde vegane Ernährung verhindert viele Zivilisationskrankheiten



SPINATLASAGNE: BLITZ-REZEPT FÜR SCHLECKMÄULER

Von Denise Walser, VgT.ch

Spinatlasagne – wer kann da widerstehen?

Beim Kochen des Rezeptes musste ich noch auf Tiefkühlspinat ausweichen. Bereits ab März (wenn Sie also Ihr Heft druckfrisch in Händen halten) startet in der Schweiz die Saison für frischen Spinat. Damit gelingt das Rezept genauso fein.

Zutaten für 4 Personen



Spinat:

- 600 g Blattspinat – hier gefroren, sobald die Saison startet aber gerne frischen Spinat verwenden
- 60 g Cashewnüsse
- 350 ml Gemüsebouillon
- 1 Zwiebel
- 3 Knoblauchzehen
- Gewürze (Salz, Pfeffer, Muskat, Kümmel)

Weisse-Sauce:

- 2.5 dl Kokosmilch
- 4-5 EL Kartoffelflocken (Findet man als Packung für Kartoffelstock)
- Gewürze (Salz, Pfeffer, Muskat, Curry)

Anderes:

- Lasagneblätter ca. 15 Stück (ich habe welche aus grünen Linsen genommen, herkömmliche Lasagneblätter eignen sich aber auch)
- ½ bis 1 Tasse Gemüsebouillon
- 100 - 200 g vegane Alternative zu Reibkäse (z.B. Simply V Reibgenuss)
- Cashewnüsse und Mandelsplitter zum Bestreuen

Zubereitung (etwa 30 Minuten zuzüglich Backzeit 30-40 Minuten):

Spinatfüllung:

- 1) Cashewnüsse mit der Gemüsebouillon in einem Hochleistungsmixer mixen, bis eine cremige Masse entsteht – zur Seite stellen
- 2) Zwiebeln und Knoblauch hacken und in etwas Wasser andünsten
- 3) Spinat dazugeben – zugedeckt auftauen lassen
- 4) Cashewmasse (Punkt 1) schrittweise dazugeben
- 5) Alles noch einmal aufkochen, so wird die Masse schön cremig. Etwa 10 Minuten auf mittlerer Stufe köcheln lassen
- 6) Mit Gewürzen abschmecken



Weisse-Sauce: Alle Zutaten in einer Schüssel mit einer Gabel oder einem Schwingbesen verrühren. Klumpenbildung von den Kartoffelflocken vermeiden

Lasagne schichten:

- 1) Zuerst etwas Spinatmasse in eine Form füllen, glattstreichen
- 2) Lasagneblätter darauf verteilen
- 3) Etwas Gemüsebouillon mit einem Teelöffel auf den Lasagneblättern verteilen
- 4) 1 bis 3 wiederholen mit Punkt 3 abschliessen
- 5) Weisse-Sauce als Deckschicht auf der Lasagne verteilen
- 6) Mit dem Reibgenuss und einigen Cashewnüssen sowie Mandelsplitter bestreuen
- 7) Im vorgeheizten Ofen bei 190 Grad Umluft ca. 35 Minuten backen



Kinder müssen an Ostern auf nichts verzichten

Auch ganz ohne Tierleid kann Kindern an Ostern eine Freude gemacht werden, Es gibt mittlerweile in fast jedem Laden vegane Leckereien fürs Osternest: Schokoladenhasen- und Eili, Gelèehäschen, Marzipan-Schäfchen und vieles mehr.

Vielleicht möchten Sie Ihrem Kind auch ein schönes Buch schenken. Das Buch auf dem Bild handelt von einem Jungen namens Peter, der mit seinem Vater auf einem Bauernhof lebt. Er und seine Schulfreundin Anna verbringen viel Zeit mit dem jungen Stier der «Roter Stern» heisst. Doch eines Tages erfahren Peter und Anna, dass der junge Stier sterben soll.

Das Buch von Eliane Maurer handelt von einer Geschichte über Freundschaft und Zusammenhalt und dem Mut, neue Wege zu gehen. Es wurde von Barbara Heidi Maurer wunderschön illustriert und kann bestellt werden über die Email Adresse:

maurer.barbara26@gmail.com

Bitte schenken Sie Ihrem Kind kein Kaninchen zu Ostern. Besuchen Sie lieber einen Lebenshof und ermöglichen Ihren Kindern so den Kontakt zu ganz vielen verschiedenen ehemaligen «Nutz»Tieren. Unsere neugierige kleine Kaninchendame Cookie auf dem Bild freut sich immer sehr über Besuch.



Ein Fest für unsere Tiere - ein kleiner Rückblick

Von Christof Stelz, VgT.ch

Am 10. Dezember im letzten Jahr fand auf unserem Lebenshof ein kleines Fest zu Ehren für unsere und alle anderen Tiere statt. Mit unseren verschiedenen Essensständen wollten wir – und hoffentlich gelang uns das auch – aufzeigen, wie einfach es ist, zur kalten Jahreszeit leckere Gerichte ohne tierische Inhalte auf den Tisch zu bringen. Wir offerierten typische Leckereien, die es auf Weihnachtsmärkten gibt wie Raclette, Chili, Speckkuchen, Mostbröcklibrötli und zuckersüsse Desserts.

Wer wollte, konnte an einer Hofführung teilnehmen, Diese führte durch alle Gehege unserer tierischen Persönlichkeiten, die auf dem Hof leben. Sonja Tonelli, Präsidentin vom Verein gegen Tierfabriken Schweiz, konnte zu allen Tieren etwas Besonderes erzählen. Die meisten Tiere, die bei uns leben, haben schwere Schicksale in der Tierausbeutungsindustrie hinter sich und dürfen hier nun ausruhen und einfach sein. Eigentlich das, was wir uns alle auch für uns wünschen: Einfach sein dürfen!

Wir tun unser Bestes dafür, unseren Tieren ein glückliches Dasein zu ermöglichen, können dies aber auch nur weiterhin tun, weil es Menschen wie Sie gibt, die unsere Arbeit unterstützen. In diesem Fall kam der Eintrittspreis zum Fest unseren Tieren zugute. Herzlichen Dank auf diesem Weg noch einmal an alle Gäste, die an diesem wunderschönen Sonntag gekommen sind! Das Wetter spielte wunderbar mit, es war trocken, nicht zu kalt und auch die Kinder hatten Freude bei den Kaninchen, Ziegen und Schafen zu sein oder im warmen Haus mit Doris zu malen und zu basteln.



Auch für uns, die wir täglich auf dem Hof arbeiten, ist es immer wieder eine riesige Freude, lachende Gesichter und strahlende Augen zu sehen, wenn unsere Tiere besucht werden. Und von lachenden Gesichtern gab es eine Menge. Freudige Augen von Kindern und Erwachsenen und auch von manchen Bewohnern wie unserer lieben Schweinedame Mayla. Unser Kater Momo betrachtete das Treiben lieber aus sicherer Höhe ...

Der Zufall wollte es, dass wir wenige Tage vorher eine Mini Pig Mama aus sehr schlechter Haltung mit ihrer kleinen Tochter auf unserem Hof aufnahmen. Auch diese beiden lieben Tierpersönlichkeiten sollen nie wieder Leid erleben. Da die beiden noch keine Namen hatten, kam uns die Idee, daraus eine Art Wettbewerb zu machen. Alle Gäste konnten sich Namen für die beiden ausdenken und ihre Vorschläge in eine Box werfen. Es wurden viele ganz tolle Namen aufgeschrieben, aber wir mussten uns auf zwei einigen. Diese beiden Namen beschreiben ohne weitere Erklärung genau Mamis und Töcherlis Charakter: Angel und Sunshine. Und was uns besonders freute, ist, dass dieser Tag auch zu einer grosszügigen Unterstützung geführt hat, Angel und Sunshines Lebensunterhalt zu finanzieren. Beide haben einen Götti gefunden, der für sie eine Vollpatenschaft übernommen hat. Wir freuen uns, dass Angel und Sunshine regelmässig von ihrem Götti besucht werden.

Am späteren Nachmittag ging unser Fest zu Ende und auf unser Nachfragen hin, hat niemand es bereut, gekommen zu sein. Alle Gäste sind zufrieden und glücklich, satt und mit einem Lächeln im Gesicht wieder nach Hause gefahren.



Ein Ostergeschenk für unsere Kaninchen

In unserer Auffangstation wohnen viele Kaninchen. Fast alle von ihnen lebten früher unter sehr traurigen Umständen. Wie schön, wenn man dann beobachten kann, wie die Tiere aufblühen, wenn sie endlich Freunde haben, Platz zum Umherrennen und viele Beschäftigungsmöglichkeiten.

In freier Wildbahn würden Kaninchen fast ausschliesslich Grünfutter fressen. Um sie möglichst ihrer Art entsprechend zu ernähren, bieten wir unseren Kaninchen 2x täglich Frischfutter an. Da wir aus Umweltschutz-Gründen und damit unsere Kaninchen gesund bleiben, nur aus biologischem Anbau füttern, kostet das Futter für unsere Kaninchen recht viel Geld. Möchten Sie uns unterstützen und unseren Kaninchen zu Ostern ein Futterkistchen schenken? Es kostet 25 Franken und kann einbezahlt werden auf unser Tierrettungskonto

CH20 0900 0000 8963 8221 8 Verein gegen Tierfabriken, 9546 Tuttwil. Bitte Vermerk «Futterkiste» dazu schreiben.

Wir und unsere Kaninchen sagen von Herzen Danke!



Muttertagsbrunch zugunsten unserer Tiere

Viele Tiere in der Tierausbeutungsindustrie dürfen niemals Mama sein, obwohl sie ständig Junge zur Welt bringen müssen. Auch auf unserem Hof leben einige dieser Mütter, die einst in diesem System gefangen waren. Auf sie möchten wir am Muttertag aufmerksam machen und Ihnen ihre Geschichte erzählen. Es erwartet Sie ein feiner Brunch, viele schöne Begegnungen mit unseren Tieren, ein Vortrag, Spiele für Kinder uvm.

Datum: 12. Mai 2024 von 11:00 – 16:30 Uhr auf unserem Lebenshof in Buhwil TG

Eintritt für Erwachsene: CHF 60 (Der Eintrittspreis kommt unseren Tieren zugute).

Kinder bis 16 Jahre zahlen keinen Eintritt.

Das Buffet ist durchgehend geöffnet.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Anmeldungen bitte per Mail an christof.stelz@vgt.ch oder per Briefpost an Verein gegen Tierfabriken, Im Bühl 2, 9546 Tuttwil

Wir freuen uns sehr darauf, Sie begrüßen zu dürfen.